

Erlöst wofür?

Zur zweiten Lesung am Dreifaltigkeitssonntag: Röm 5,1-5,

mit Franz Annen¹ (Teil 2)

Das Leben der Erlösten hier und dort

Für Paulus gehört Leid und Bedrängnis durchaus zum Leben der Erlösten; da ist er realistisch genug. Erst am Tag der Auferstehung wird «dieses Vergängliche mit Unvergänglichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit» (1 Kor 15,54). Erst dann gilt auch ihm, was die Johannesoffenbarung im Blick auf das himmlische Jerusalem mit bewegenden Worten ausdrückt (21,4): Gott «wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.»

Was den Erlösten bis dahin bleibt, ist die Hoffnung «auf die Herrlichkeit Gottes» (Röm 5,2).

Das christliche Dasein – ein Stehen in der Hoffnung

Das christliche Dasein ist «der Stand der Hoffnung». Diese Hoffnung ist begründet in der Liebe Gottes, die in Tod und Auferstehung Jesu offenbar wurde (Röm 5,6–11) und uns im Heiligen Geist ins Herz gegeben ist (5,5).

Leiden und Tod – es treibt auch uns um

Heute ist Leiden und Tod ein Problem, das alle Menschen umtreibt. Für Christen kommt die Frage nach dem Gottesbild dazu: Wie kann ein Gott, von dem wir glauben, dass er die Liebe ist, all das Unmenschliche zulassen, das auf der Welt geschieht, all das Schwere auch, das wir in unserem eigenen Leben zu tragen haben?

Die Bibel / das Neue Testament gibt uns Perspektiven

Erklärungen, die den Verstand befriedigen, gibt auch die Bibel nicht. Aber sie gibt Perspektiven und Hoffnung für alle, die am Leiden und seiner scheinbaren Sinnlosigkeit schwer zu tragen haben.

So weisen die synoptischen Evangelien auf die Nachfolge Jesu hin: Wer sein Kreuz auf sich nimmt und mit ihm den Kreuzweg geht, ist auf dem Weg des Lebens, dem Weg zur Auferstehung mit ihm.

In seiner Tauftheologie in Röm 6,5 nimmt Paulus auf folgende Weise diese Erklärung auf: «Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein.» Damit ist das Leiden nicht erklärt, aber es ist nicht mehr sinnlos.

¹ erschienen in Reihe 2 der „Sonntagslesungen“, Katholisches Bibelwerk Schweiz. Das Original können Sie hier nachlesen: <https://wp.bibelwerk.ch/wp-content/uploads/2019/05/C-DreifaltigkeitsSo-L2-R%C3%B6m-51%E2%80%935.pdf>

Für die Online-Seelsorge wurde der Text ein wenig eingekürzt, zweigeteilt und mit Zwischenüberschriften versehen von Maria Lutz.

In Röm 5 versucht es Paulus mit dem «Prinzip Hoffnung». Auch damit ist das Leiden und der Tod nicht erklärt, aber die Hoffnung bringt Perspektive und damit Geduld und Kraft für die Situation des Leidens. Das tut sie, wenn es uns geschenkt ist, an die Liebe Gottes zu glauben, die durch den Heiligen Geist in unseren Herzen ausgegossen ist.

Abschließend der Autor Franz Annen:

Es ist eine anspruchsvolle Antwort auf die Frage des Leidens und der Bedrängnis, die gerade heute nicht selbstverständlich einleuchtet. Aber eine billigere Antwort gibt es nicht. Der Weg zum Leben führt durch das Kreuz hindurch, auch wenn es uns schwerfällt, das zu akzeptieren. Das ist christlicher Realismus. Er nimmt die Realität ernst, aber noch ernster die Hoffnung, die uns geschenkt ist.

Abschließend Maria Lutz:

Die kindliche Frage „Warum lässt der liebe(nde) Gott all das Leiden zu?“ werden wir als Erwachsene vielleicht dahingehend fokussieren: „Warum lässt Gott zu, dass Menschen einander Böses antun und der Mitwelt scheinbar ungestraft Schaden zufügen?“

Der Kreuzestod Jesu macht uns schmerzlich bewusst: Gott hat sogar zugelassen, dass sein, uns erlösen wollender Sohn am Kreuz gestorben ist – zum Zeugnis SEINER Liebe, für die Gewaltlosigkeit und für unsere Freiheit!

Alle Menschen sollten nach Jesus Christus das Recht haben, Gottes Wort zu hören², welches die Menschen glücklich machen will. Aber wenn sie es gehört haben, und wenn diese Botschaft sie überzeugt aus freien Stücken, obliegt es ihnen, als Konsequenz dieser Weisung dann auch Raum zu geben in ihrem Leben. Sie sollten in ihrem Verhalten dann anderen ein Vorbild sein können und somit dem Reich Gottes das Kommen ermöglichen, beispielhaft von Menschenseite her. Dem Bösen dürfen wir mit Gottes Hilfe wirksam zu wehren die Hoffnung haben, wir können es überwinden durch das Gute.

Auch hierin ist die christliche Position nicht ganz anspruchslos, aber getragen von einer mächtigen Hoffnung. Martin Luther nannte einmal ein Beispiel dafür: „Und wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute (m)ein Apfelbäumchen pflanzen“.

² Vgl. Mt 28,19 – sog. Missionsauftrag